

Wenn eine Familie nicht mehr weiter weiss

## Kovive-Betreuungslösungen



Die ergänzende Betreuung von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Verhältnissen entfaltet für die Betroffenen eine grosse Wirkung. Mit dieser direkten Hilfe können schwierige Familiensituationen entschärft und grössere Eskalationen vermieden werden; ein Gewinn für die Kinder und ihre Familien. Die Kinder werden regelmässig von Kovive-Partnerfamilien während Wochenenden und Ferien betreut. Sie erhalten Aufmerksamkeit und Zuwendung und fühlen sich geborgen. Stabilität und Halt sind für diese Kinder wertvoll und bedeutend für ihre nachhaltig positive Entwicklung.

### Welche Kinder brauchen Betreuungslösungen?

Kinder von Familien und Working Poor\* in der Schweiz, die am Existenzminimum leben. Sie sind mit mehreren Herausforderungen gleichzeitig konfrontiert. Fast immer ist ein Schicksalsschlag die Ursache für die Probleme: die Krankheit eines Elternteils, die Trennung der Eltern oder ein Todesfall. Wenn dann noch ein stabiles soziales Netzwerk fehlt, kann ein ganzes Familiensystem zusammenbrechen.

(\*berufstätige Menschen, die trotz Arbeit nicht über die Armutsgrenze kommen)

### Zahlen und Fakten:

- 2019 werden rund 100 Kinder und Jugendliche von Kovive-Partnerfamilien betreut.
- Total leisten die Partnerfamilien in diesem Jahr rund 2000 Betreuungstage für Kinder und Jugendliche.
- Weitere 350 Kinder und Jugendliche werden jährlich in Camps mit sozialpädagogischen Förderzielen betreut.
- Kovive leistet 24 Stunden/7 Tage Bereitschaftsdienst.
- Kovive unterliegt dem geltenden Kindes- und Erwachsenenschutzrecht sowie der Pflegekinderverordnung PAVO und steht unter Aufsicht der Dienststelle Soziales und Gesundheit des Kantons Luzern.
- Kovive ist Mitglied von PACH (Pflege- und Adoptivkinder Schweiz), SFP (Schweizerische Fachstelle Pflegeeltern) und Integras.

### So können die Kinder profitieren:

- Sie werden in den Alltag der Partnerfamilie integriert.
- Sie profitieren vom familiären Halt und erleben durch die regelmässigen Aufenthalte eine tragende Beziehung.
- Sie werden ergänzend zur regulären Betreuungslösung individuell gefördert und erhalten Inputs für ihre Entwicklung.
- Sie entdecken neue Freizeitaktivitäten und erweitern ihre Sozialkompetenzen.
- Sie geniessen es, in ein verlässliches Familiensystem eingebunden zu sein.
- Sie erleben unbeschwerte und spielerische Lernprozesse, die ihr Selbstbewusstsein stärken.
- Sie verbessern dank Förderung ihre schulischen Leistungen und damit ihre Bildungschancen.



«Es ist wunderschön zu sehen, wie schnell ein Kind aufblüht, wenn es genügend Aufmerksamkeit und Zuneigung erhält.»

Flavia Gruber  
Kovive-Partnerfamilie

## So wirkt Ihre Spende

Mit 50 Franken schenken Sie zum Beispiel einem Kind wie Max seinen persönlichen Sorgenfresser.

Mit 100 Franken schenken Sie zum Beispiel einem Kind einen kompletten Kovive-Kinderkoffer mit allem, was ihm den Eintritt bei der Pflegefamilie ein wenig erleichtert.

Mit 500 Franken tragen Sie dazu bei, dass Kinder wie Max von einer liebevollen und kompetenten Kovive-Partnerfamilie betreut werden können.



Als Kovive-Partnerfamilie geben Sie Kindern Halt und Geborgenheit.

Mit Ihrem Engagement eröffnen Sie Kindern weitere Perspektiven.

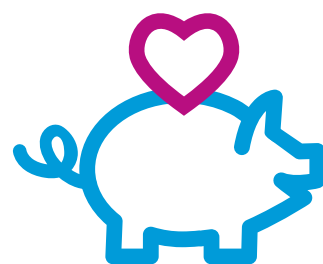
### So gut wie eine Familie.

Die Betreuungslösungen mit Partnerfamilien (Gastfamilien, Kontaktfamilien, Pflegefamilien) schliessen eine Lücke in der sozialen Hilfskette der Schweiz. Kovive agiert als Drehscheibe für Sozialfachstellen und Institutionen.

Kovive sucht laufend neue Partnerfamilien in der Deutschschweiz (ausser FR und VS) für die Betreuungslösungen. Je nach Einsatzmöglichkeit finden Sie das passende Engagement in unserem Treppenmodell. Als Kovive-Partnerfamilien kommen Paare mit und ohne Kinder in Frage, die in einer kinderfreundlichen Umgebung in der Stadt oder auf dem Land leben.

Sind Sie interessiert? Rufen Sie uns an. Wir beantworten gerne Ihre Fragen und senden Ihnen die detaillierten Unterlagen zu.

041 249 20 80 info@kovive.ch www.kovive.ch



## Helfen Sie gezielt und direkt!

**Impressum**  
Informationsorgan des Vereins Kovive  
erscheint 4 x jährlich  
Redaktion und Gestaltung: Denise Ammann, Kovive  
Fotos: Franz Kaufmann, Archiv Kovive, Adobe Stock

**Verein Kovive**  
Schweizer Kinderhilfswerk Kovive  
Unterlachenstrasse 12, CH-6005 Luzern,  
T 041 249 20 80, F 041 249 20 99,  
info@kovive.ch, www.kovive.ch  
Spendenkonto: 60-23176-1 / IBAN: CH55 0900 0000 6002 3176 1



Max' Sorgenfresser  
Schweizer Kinderhilfswerk Kovive

info

Dezember 2019

Liebe Leserin, lieber Leser

Vielen Dank, dass Sie uns helfen, Kindern ein Zuhause zu schenken! Sie an unserer Seite zu wissen, ist grossartig. Bewegende Geschichten von Kindern und Jugendlichen fordern unsere Mitarbeiterinnen täglich. Wir geben alles, um Kinder in schwierigen Lebensumständen zu helfen und ihre gesunde Entwicklung zu unterstützen. Sicherheit, Schutz, Liebe und Geborgenheit. Kovive als Zuhause.

Unsere Hilfsangebote für Kinder sind nötig und wirksam. Unsere Partnerfamilien betreuen Kinder in schwierigen Lebenssituationen über einen definierten Zeitraum und arbeiten in der Regel auf das Ziel hin, dass die Kinder irgendwann wieder in ihre eigene Familie zurückkehren können. Im Idealfall bleibt die Partnerfamilie auch dann zur Entlastung an der Seite des Kindes und seiner Familie. Diese Hilfe ist ein sehr effektiver Ansatz, um dem Kindeswohl gerecht zu werden und gleichzeitig sozial schwache Familien zu stützen.

Leisten Sie mit uns gemeinsam die wichtigen Schritte zur Stabilisierung von Kindern und ihre gesunde Entwicklung. Damit Kinder einfach Kinder sein dürfen. Herzlichen Dank für Ihre Spende, rechtzeitig zum Fest der Liebe.

Freundliche Grüsse

Ihre  
Rita Borer, Geschäftsleiterin



Editorial

«Erwachsene sind komisch...»



«Erwachsene sind komisch – nie machen sie das, was sie gesagt haben!» Kein Wunder, dass Max\* so denkt. Als er in den neuen Kindergarten kam, sagte die Lehrerin: «Schön, dass du zu uns kommst!» Er fühlte sich wohl in der Gruppe und fand auch einen richtigen Freund, Lino. Doch schon fünf Wochen später wurde er wieder versetzt. Weil sein Mami ins Spital musste. Die Frau vom Sozialamt konnte ihm nicht sagen, wann sein Mami wiederkommt. Darum zügelte Max zu seinem Papi, der in einem anderen Dorf wohnt. Seinen Freund Lino hat er seither nicht mehr gesehen, obwohl Linos Vater sagte, er dürfe sicher mal zu Besuch kommen, sie würden etwas zusammen unternehmen. Aber als Max anrief um abzumachen, hatten Lino und sein Vater keine Zeit. Dann sagte sein Papi, dass Max jetzt auch nicht mehr bei ihm wohnen könne. Und der Kinderpsychologe erklärte ihm, er solle sich keine Sorgen machen, jedes Problem lasse sich lösen. Und schliesslich brachten sie Max in ein Kinderheim. «Nur für den Übergang», haben sie gesagt.

#### Max versteht die Welt nicht mehr

Max kann die Entscheidungen der Erwachsenen nicht nachvollziehen. Warum erklärt ihm nie jemand etwas, so dass er es versteht? Warum wird er herumgeschoben? Warum kann er nicht bei seinem Mami sein? Er weiss, Mami geht es nicht gut, aber er ist doch schon gross, er kann gut auf sich selber und auf sein Mami aufpassen, kein Problem.

In seiner kindlichen Gedankenwelt kann Max nicht erfassen, dass seine Mutter schwere Depressionen hat und vermutlich noch lange nicht in der Lage sein wird, sich um ihn zu kümmern. Er kann auch nicht begreifen, was es bedeutet, dass seinem Vater das Sorgerecht entzogen wurde. Und dass die Beiständin jetzt entscheidet, wo Max wohnen soll. Max hat das Gefühl, herumgeschoben zu werden. Aber er ist ein kleiner Kämpfer, er lässt sich immer wieder auf neue Situationen ein, versucht konstruktiv mitzumachen.

#### Endlich ein Lichtblick

Vor einigen Wochen setzte Max' Beiständin einen Meilenstein. Zusammen mit Kovive fand sie eine passende Pflegefamilie für den Jungen. Was für die Fachkräfte schon lange klar ist: Max braucht einen Ort, an dem er einfach Max sein kann. Nicht das Kind aus einer problembelasteten Familie, sondern einfach Max, das sechsjährige Kind. Flavia und Peter Gruber\* und ihre beiden Töchter wollen Max genau das ermöglichen und ihm ein Zuhause bieten.

Und was sagt Max dazu? Er ist anfänglich skeptisch, aber was soll er schon machen, vielleicht klappt ja diesmal?

# Ein Neustart für Max



Heute ist ein grosser Tag für den kleinen Max. Seine Beiständin und die Frau von Kovive holen ihn im Kinderheim ab und begleiten ihn zu seiner Pflegefamilie. Mit gepackten Koffern und klopfendem Herzen steht er vor der Tür zu seinem neuen Zuhause.

Max' Blick ist schüchtern, sein Händedruck zaghaft. Doch Flavia Gruber ist erfahren genug, um Max die schwierige Situation zu erleichtern. «Hallo Max, schön, dich wiederzusehen», sagt sie mit einem offenen Lächeln zu ihm. «Komm rein, dann können wir uns besser kennenlernen.» Max geht hinter ihr durch die Tür und zieht gleich die Schuhe aus. «Du weisst anscheinend schon sehr gut, was sich gehört», lobt Flavia Gruber den Jungen. Ein schüchternes Lächeln huscht über Max' Gesicht. «Ja, mein Mami hat mir immer gesagt, dass ich sonst den Dreck in die Wohnung reinbringe», erzählt Max seiner neuen Pflegemutter. «Da hat sie natürlich vollkommen recht», pflichtet ihm Flavia Gruber bei. «Übrigens, deine Jacke kannst du jeweils hier hinhängen», sagt sie, indem sie auf Max' ganz persönlichen Garderobenhaken mit hölzernem Namensschild zeigt. «Das Schild haben wir extra für dich gebastelt.» Der Junge ist sichtlich beeindruckt. «M-A-X», entziffert er. Und Flavia Gruber

staunt nicht schlecht, dass ihr Schützling schon seinen eigenen Namen lesen kann.

#### Ein Gefühl der Verbundenheit

«Komm, nun zeige ich dir dein Zimmer und dann können wir ein Spiel spielen, wenn du magst.» Max' Augen beginnen zu leuchten. «Ich liebe Spiele. Mit meinem Papi habe ich immer das Angelspiel gemacht. Dabei habe ich fast immer gewonnen», sagt er voller Stolz. «Toll», meint Flavia Gruber dazu. «Dieses Spiel haben wir hier zwar nicht, aber dafür ganz viele andere, bei denen du gewinnen kannst.» Gemeinsam steigen die beiden die Treppe hoch. Max' Zimmer befindet sich gleich vis-à-vis von dem geräumigen Badezimmer. Es ist liebevoll dekoriert, an einer Wand hängt ein Paddington-Poster. Flavia Gruber erzählt ihren Schützlingen gerne die Geschichte des kleinen peruanischen Bären. Auch er wurde von seiner Familie getrennt und von einem ihm fremden Ehepaar aufgenommen. Die Kinder erhalten damit eine Identifikationsfigur und fühlen sich nicht mehr so «anders».

#### Von Zwiebeln und Gespenstern

Nach der Inspektion des Zimmers setzt sich Flavia Gruber mit Max an den Stubentisch. Darauf stehen bereits einige Kartons mit

Spielen. Max entscheidet sich für das Spiel *Junior Labyrinth*, die kindgerechte Version des verrückten Labyrinths. Doch auch die Kinder-Version erfordert einiges an Konzentration – eine willkommene Ablenkung für Max. Dann ist es für Flavia Gruber an der Zeit, das Abendessen vorzubereiten. Es gibt Älplermagronen. Max darf ihr natürlich beim Kochen über die Schulter schauen. «Mein Mami mag es, wenn es da ganz viele Zwiebeln drin hat. Aber ich finde das richtig grusig», meint Max. «Ich mache die Zwiebeln extra separat, dann kannst du sie einfach weglassen», beruhigt ihn Flavia Gruber.

#### Familienalltag

Max ist nicht das einzige Kind der Familie. Seine zwei «Schwestern», 17 und 19 Jahre alt, freuen sich über das neue Familienmitglied. Sie sind es sich bereits gewohnt, ihre Eltern mit Pflegekindern zu teilen. Am Anfang fanden sie das etwas schwierig, doch mit der Zeit merkten sie, dass sie den Kindern helfen können. Auch Familienvater Peter Gruber heisst den Neuankömmling herzlich willkommen. Familie Gruber ist es wichtig, Max emotional abzuholen und ihn nicht zu überfordern. Es gibt deshalb kein Hurra-Programm. Nach dem Znacht werden die Ämtli verteilt. Max soll jeweils am Abend das herumliegende Spielzeug in Kisten packen. Da der aufregende Tag und die feinen Älplermagronen Max ganz müde gemacht haben, schlägt Flavia Gruber ihm vor, in sein Zimmer zu gehen und sich bettfertig zu machen. Max ist auf die versprochene Gutenachtgeschichte gespannt.

Schon am Nachmittag hat Flavia Gruber den Kovive-Kinderkoffer auf Max' Bett deponiert. Dieser enthält nebst Malstiften und Tagebuch auch eine für Kinder verständliche Broschüre, die Max über seine Rechte als Pflegekind aufklärt, sowie Fotos von Max' Bezugspersonen. Und noch etwas befindet sich im Koffer: Ein Plüschtierchen, in dessen Mund man alle seine Sorgen und Nöte deponieren kann. Max legt das Sorgenfresserli sorgfältig neben sein Kopfkissen. Als Flavia Gruber sich dem Zimmer nähert, hört sie, wie er zu dem Plüschtier sagt: «Ich glaube, du wirst schon bald nicht mehr so viel zu essen bekommen.» Es sind Momente wie diese, die ihr die Bestätigung geben, dass sie das Richtige tut.



▲ Der kleine Max liebt Spiele. Das *Junior Labyrinth* hat es ihm besonders angetan. Er spielt konzentriert mit seinem neuen Pflegemami. Das rote Gespenst ist seine Figur. Rot ist nämlich seine Lieblingfarbe. Da weicht Pflegemutter Flavia Gruber natürlich gerne auf Blau aus.

Mmmh, Grittibänz! Pflegemutter Flavia hat ein feines Zvieri gebacken. Max verschnaut das Zopfkerlchen mit Vergnügen. Wie hat sein neues Pflegemami so schnell herausgefunden, was ihm schmeckt? ▼



Das knuddlige Sorgenfresserli hilft Max, mit all seinen Ängsten und Sorgen umzugehen. Max kann ihm alles erzählen. Oder seine Gedanken auf einen Zettel malen und in den Reissverschlussmund des Stofftierchens stecken. Damit lasten diese nicht mehr so schwer auf ihm. ►



Max zeigt seinem Pflegemami die Bilder seiner Bezugspersonen: Darunter natürlich das Foto seiner Eltern, der Beiständin und das von der fallführenden Sozialpädagogin bei Kovive. ▼

\*Aus Gründen des Persönlichkeits- und Datenschutzes wurden die Namen geändert und Symbolbilder verwendet